

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837

11.4.1837 (No. 100)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 100.

Dienstag, den 11. April

1837.

Baden.

Landtagsverhandlungen.

Karlsruhe, 10. April. Nachstehend theilen wir unsern Lesern die von dem Präsidenten der 2ten Kammer der Ständeverammlung, geh. Rath Mittermaier, in der letzten öffentlichen Sitzung am 7. d. M. gehaltene Rede vollständig mit, obgleich der beschränkte Raum unseres Blattes uns eigentlich nur gestattet, die landständischen Verhandlungen auszugeweihe zu geben; eine Rücksicht, die uns abhalten muß, noch andere bei diesem Anlaß gehaltene Reden, auch jene der Minister nicht ausgenommen, zu liefern.

Präsident Mittermaier: Ich bedaure sehr, daß ein Vorfall, der schmerzliche Empfindungen in mir erweckte, zu diesem Saale zur Sprache kam. Ich bedaure, daß meine vielfach freundlich gestellte Bitte, die Sache nur als eine persönlich mich betreffende anzusehen, nicht erfüllt wurde; ich ehre die Gesinnungen der Theilnahme und des Wohlwollens, welche die Anregung des Gegenstandes in dieser Kammer veranlaßt haben. Ich anerkenne, daß die Kammer den Vorfall von einem höhern Gesichtspunkte aus objektiv in sofern betrachten kann, als diese Erscheinung ein Zeichen der Beschränkung der Presse ist, indem die fragliche Rede nicht in der Karlsruher Zeitung gedruckt wurde. Die Hauptsache aber ist eine persönlich mich betreffende.

Meine Herren, ich habe es von jeher gehabt, eine Sache, die mich persönlich betrifft, zu einer allgemeinen zu machen. Ich halte die Hallen dieses Hauses für so heilig, daß ich nicht wünschte, es möchten die bösen Geister der Leidenschaften hereingerufen werden, jener Leidenschaften, die unvermeidlich da ihr Spiel treiben, wo persönliche Fragen vorkommen. Ich vor Allen aber, meine Herren, dessen ganze Richtung nur die ist, Frieden und Eintracht in dem Kreise, worin ich walten und wirken soll, zu begründen; ich, dessen ganzes Streben vorzüglich dahin geht, so wahr Gott im Himmel lebt, in Frieden und Eintracht mit der Regierung und mit Entfernung aller Missstände, welche diesen Frieden stören können, die Angelegenheiten des geliebten Vaterlandes auf das Freundlichste und Friedlichste zu berathen, und auch zum schönen, friedlichen Ausgange zu führen; — ich möchte nie eine Veranlassung geben, daß auch nur der leiseste Miston in das zarte Verhältniß, das zwischen der Regierung und den Ständen herrschen muß, gebracht werde. Ich bin zu alt, um nicht zu wissen, daß derjenige ein Thor ist, der auf den Dank der

Menschen und auf die Dauer menschlicher Gunst rechnet. Ich bin zu alt, um nicht zu wissen, daß Alles, auch das Unschuldigste, vor falschen Auslegungen, vor Mißdeutungen und vor Verdächtigungen nicht sicher ist. Solche Erscheinungen können mich aber keinen Augenblick irre machen in dem Gefühl voll Liebe für die Menschen und der Liebe für die Sache, die mir allein immer ohne persönliche Nebenrückichten vorschwebt, nicht irre machen in meiner heiligen Pflichterfüllung. Ich habe die Rede, die ich hier gehalten, einem strengen Zensor vorgelegt, ehe ich sie sprach, denn ich bin gewohnt, so oft ich rede und handle, die Genehmigung des strengsten der Zensoren einzuholen; dieser Zensor ist mein Gewissen. Von ihm habe ich das Imprimatur für meine Rede erhalten, und wenn mein Gewissen dies gibt, bin ich gleichgültig um menschliches Urtheil und um die Folgen, die aus meinen Handlungen und Reden kommen mögen. Es ist eine Grundüberzeugung meines Lebens, zu der ich mich ewig bekenne, die Ueberzeugung, daß ohne Sittlichkeit und bürgerliche Tugenden kein Glück im Volk ist, daß alle Verfassungen, alle die schönsten politischen Gebäude keinen Werth haben, wenn nicht diese Sittlichkeit und bürgerlichen Tugenden die Grundlagen sind. Sittlichkeit und Religiosität des Volks sind die Garantien, die sein Glück begründen können, auch dann, wenn in einem Staate keine konstitutionelle Verfassung besteht. Neben der Moralität der Regierung muß die Sittlichkeit des Volks die Bürgschaft für seine Wohlfahrt bilden. Diese Ueberzeugung habe ich in diesen Hallen ausgesprochen, an jenem Tage, an dem ich mit doppelt bewegter Stimmung in Folge der Ereignisse, die in den letzten Tagen auf mich eingestürmt waren, meine Ansicht in meiner Antrittsrede aussprach. Die aufrichtige Liebe für den Herrscher, dessen Walten unser Vaterland beglückt, zu dem Herrscher, dessen Tugenden ich hoch verehere, aufrichtige Liebe zu meinem Vaterlande, Anhänglichkeit zur Verfassung, die ich bis zu dem letzten Athemzug treu bewahren werde, Haß gegen Unrecht, Gleisnerei und Uebertreibung; das Streben, Alles zu vermeiden, was nur entfernt Verletzung und Miston herbeiführen könnte, sollten den Grundton und die Farbe meiner Rede geben. Der Charakter eines Mannes, sein ganzes bisheriges Leben und Wirken muß den Schlüssel geben, um seine Handlungen und Reden auszulegen. Mein Wirken — und dieses muß nicht ganz Ihre Mißbilligung erfahren haben, da Sie mir durch Ihre Wahl Ihr Vertrauen so freundlich schenken — mein Wirken, sage ich, liegt offen vor Ihren Augen. Legen Sie darnach meine Rede

aus; aber legen Sie ihr nichts unter. Um Gurst habe ich nicht gebuhlt. Ich bin zu stolz, um mich zu rechtfertigen, wegen irgend eines Worts, das ich in dem aufrichtigsten Gefühle meines Herzens und aus innigster Ueberzeugung gesprochen habe. Nicht Rede stehen möchte ich und nicht wünschen, daß der Tag eintrete, wo der Präsident der Kammer in den Hallen dieses Hauses Rede stehen müßte für Worte, die er hier sprach.

An Ihr Vertrauen appellire ich, an Ihr Vertrauen, das Ihr Wohlwollen mir kund gegeben. Ich appellire an Ihr Zartgefühl. Auch Sie werden fühlen, daß hier der Ort nicht seyn kann, wo man über Worte, die man aus dem Zusammenhang herausreißt, streitet, daß hier der Ort nicht seyn kann, an welchem ich Rechenschaft geben soll, warum ich so oder so sprach. Ich appellire an das Gefühl, das mich und Sie zu dem Wunsche bewegen wird, den Vorfall nicht als irgend eine Veranlassung zu benutzen, die den leifesten M.ßton zwischen Regierung und Kammer hervorrufen könnte. Ich beschwöre Sie, nur in einem solchen Geiste die Sache zu behandeln, wenn Sie ein Fünkchen Liebe für mich haben. Sie werden fühlen, daß in einer Sache, die mich so tief berührt und die die kaum vernarbten Wunden wieder aufzureißen droht, ich nicht den Präsidentenstuhl einnehmen kann. Hier kann ich nicht sitzen, wenn über mich geurtheilt werden soll, und ich fordere daher den Vizepräsidenten Duttlinger auf, meinen Platz einzunehmen und mir zu vergönnen, schweigend und ruhig anzuhören, was Sie beschließen.

Karlsruhe, 10. April. Wir theilen hier zwei Gesetzentwürfe mit, wie sie von der 2ten Kammer angenommen worden:

1) Die Abänderung des Art. 18 des Gesetzes vom 31. Dez. 1831, über die Verfassung und Verwaltung der Amortisationskasse betreffend:

Einziger Artikel.

Der Artikel 18 des Gesetzes vom 31. Dez. 1831 über die Verfassung und Verwaltung der Amortisationskasse, lautend:

„Wenn die disponibeln Mittel der Amortisationskasse periodisch nicht zur Schuldentilgung verwendet werden können, oder deren Verwendung zu diesem Zwecke im Interesse des Staatskredits nicht für rätzlich erachtet wird, so kann dieselbe vom Staatsministerium ermächtigt werden, solche nutzbringend anzulegen, jedoch in keiner andern Weise, als durch Ankauf ihrer eigenen Papiere, oder durch Darlehen gegen vollkommene Sicherheit gewährende Deckung mit solchen.“

„Die Deckung ist als hinlänglich anzusehen, wenn der Betrag dieser Papiere nach ihrem Kurswerth der Größe des Darlehens gleichkommt, mit der Beschränkung jedoch, daß sie nie über pari in Deckung genommen werden dürfen.“

wird dahin abgeändert:

„Wenn die disponibeln Mittel der Amortisationskasse periodisch nicht zur Schuldentilgung verwendet werden können, oder deren Verwendung zu diesem Zwecke

im Interesse des Staatskredits nicht für rätzlich erachtet wird, so kann dieselbe von dem Finanzministerium ermächtigt werden, solche nutzbringend anzulegen, jedoch nur durch den Ankauf ihrer eigenen Papiere oder durch Darlehen gegen vollkommene Sicherheit gewährende Deckung.“

„Die Frage, ob im einzelnen Falle die Deckung vollkommene Sicherheit gewähre, unterliegt der kollegialischen Entscheidung.“

2) Das Branntweinfesselgeld betreffend:

Art. 1. Das Branntweinfesselgeld, worunter nur das sogenannte Raubfesselgeld und Räutern, sondern auch jede Verstärkung des Branntweins, so wie das Ziehen desselben über Geschmack gebende Ingredienzien verstanden ist, unterliegt der in dem folgenden Artikel ausgesprochenen Abgabe, dem Fesselgeld.

Art. 2. Das Fesselgeld ist von einer Maas Restinhalt, wozu auch der sogenannte Hals der Blase bis zu dem obern Rand gerechnet wird, mit zwei Dritteln Kreuzern für den Monat nach den näheren Bestimmungen des Artikels 4 zu entrichten.

Art. 3. Es ist vor dem Anfang des Betriebs vor dem Eigentümer des Fessels an die Ortssteuerbehörde gegen Aushändigung eines zugleich als Quittung dienenden Brennscheins zu bezahlen. Der Betrieb ist als angefangen zu betrachten, so wie der Fessel mit den zu brennenden Stoffen gefüllt und das Feuer unter demselben angezündet ist.

Art. 4. Die Brennscheine dürfen nur für Betriebsperioden von 1, 3, 6, 9 und 12 Monaten ausgestellt werden. Es kann dies bei Brennscheinen für einen Monat höchstens dreimal im Jahre geschehen. Zu jeder Betriebsperiode zählt der Monat, in dem der Brennschein ausgestellt ist, für voll.

Art. 5. Apotheker und Chemiker, als solche, sind bei der Entrichtung des Fesselgeldes frei, wenn sie mit Branntwein oder andern gebrannten Wassern keinen Handel führen.

Art. 6. Wer einen Branntweinfessel zu einer Zeit, die er keinen Brennschein hat, zum Branntweinfessel benützt, ist im ersten Falle mit dem vierfachen, im zweiten Rückfalle mit dem achtfachen, und im dritten Rückfalle mit dem zwölffachen Betrag des unterschlagenen Fesselgeldes zu bestrafen. Kann die Dauer des unbefugt stattgefundenen Branntweinfesselbetriebs — die Betriebsperiode — nicht ermittelt werden, so läßt es dem Ermessen des Richters überlassen, das Fesselgeld nach Ermäßigung aller vorliegenden Umstände auf zwei Dritteln Kreuzer bis acht Kreuzer festzusetzen. Gleichem Betrag ist alsdann von der Verwaltungsbehörde das Fesselgeld nachträglich zu erheben.

— Tagesordnung der ersten Kammer (6te öffentliche Sitzung) auf Dienstag, den 11. April, Morgens 10 Uhr
1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, das Branntweinfesselgeld betr. (N. 3) Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, auf

änderung des §. 18 des Gesetzes vom 31. Dez. 1831, die Amortisationskasse betr. (Nebenius.)

Tagesordnung der zweiten Kammer (Die öffentliche Sitzung) auf Dienstag, den 11. April, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeigen neuer Eingaben und Motiven. 2) Begründung der Motion des Abg. Christ auf Abänderung des jetzt bestehenden Brandversicherungswesens. 3) Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf, die Haltung des Kalbviehes betr. (erstattet von dem Abg. Kern). 4) Diskussion über den Bericht des Abg. v. Dürreheim, den Gesetzentwurf, das Einsetzen der Lamboure und Spielente betr. 5) Diskussion des Abg. Duttlinger, den Gesetzentwurf wegen Zeugen bei Eheverhandlungen.

B a i e r n.

München, 5. April. Am Samstag, den 1. d., war Sitzung des Staatsrathes, welchem Sr. Maj. der König präsidirte. Man hört, daß darin mehrere Gesetzentwürfe zur Vorlage an die Stände beschloffen wurden, namentlich das Zoll- und Zollstrafgesetz in Folge der vorjährigen Verhandlungen der Abgeordneten der Zollvereinsstaaten, ein Gesetz über die Einführung breiter Radfelgen in Bayern, welches von der Kammer der Abgeordneten sehr gewünscht wird, ein Gesetz über die Heimathrechte und eines über Gemeindegemeinden im Rheinreise, das Hypothekengesetz für den Rheinreise und das damit zusammenhängende Gesetz über die Zwangsveräußerung der Immobilien. (F. W.)

München, 7. April. Die Reise Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg ist bis zum Sommer verläßt worden, da die Frau Herzogin von Braganza erst nach der Niederkunft der Königin von Portugal Lissabon verlassen wird. Dagegen erwartet man hier vorher noch H. k. H. den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Schweden. — Dem Vernehmen nach würde die Frau Herzogin von Leuchtenberg einige Zeit in Ancona zubringen, wo S. k. H. einen Palast besitzt. (A. 3.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 5. April. Die Sitzungen der Bundesversammlung beginnen in der nächstfolgenden Woche wieder. Nach neuern Nachrichten aus Wien wird bis dahin der Hr. Graf von Münch-Bellinghausen hier eingetroffen sein. Die beabsichtigte Reise des Kön. preuß. Bundesstagsgeheimen, Hrn. Generals v. Schöler, nach Berlin ist, wie man verannmt, für jetzt aufgegeben worden. (A. 3.)

Frankfurt, 9. April. Privatbriefe aus London vom neuesten Datum melden als gewiß, das Whigform-Kabinet werde sich auflösen und Sir Robert Peel mit den Konservativen aus Madras kommen. Auch wird versichert, Wellington dürste in dem Peelschen Kabinet das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. *) (Fr. D. P. A. Stz.)

*) In den neuesten engl. Blättern findet sich nirgends eine, auch nur andeutende, Bestätigung dieses Gerüchtes.

Rec. v. R. 3.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 1. April. Endlich hat die Kommission für Errichtung eines Denkmals für Johann Gutenberg in dessen Vaterstadt bestimmt, daß die Inauguration dieses Monuments den nächsten 24 Juni statt finden soll. Da nach allen Nachrichten der Guß dieses von Thorwaldsen modellirten Kunstwerks in der Werkstätte des Hrn. Crozatier in Paris höchst gelungen ausgefallen ist, so wurden die dem Künstler dafür zu vergütenden Auslagen (den ein Honorar für seine Arbeit lehnte derselbe nach dem Beispiele Thorwaldsens großmüthig ab) mit 25,000 Fr. bereits übermacht, und ein Handlungsbaus mit dem Transport der Bildsäule in unsre Stadt beauftragt.

Königreich Sachsen.

S^t Dresden, 6. April. Die Gesetzentwürfe, welche den Kammern zur Berathung in der neuesten Zeit vorlagen, oder zum Theile noch vorliegen, betrafen: den Staatsschuldentilgungsplan; die Religionsübung der Juden und den für diesen Zweck ihnen zu gestattenden Erwerb von Grundstücken; die Bildung von Bezirksgerichten und die Errichtung von Banken. Das Lotteriewesen betreffend, welches bereits am vorigen Landtage Gegenstand vieler und heftiger Debatten war, hat die Ständeversammlung nunmehr folgenden Antrag an die Regierung gelangen lassen: „Die wünschenswerth erscheinende Aufhebung aller Lotterien und Lottos in Deutschland bei der Bundesversammlung auf sachdienlich erscheinende Weise einzuleiten.“ — Die Handwerker, welche von dem Advokaten Krause in seinem Landtagsblatte wegen ihrer Protestation gegen die Emanzipation der Juden als eine ziemlich nutzlose, durch Dummheit und Liederlichkeit herabgekommene Sippchaft geschildert worden waren, haben ihren Beleidiger nunmehr gerichtlich belangt. Unseres Dafürhaltens aber ist Krause in diesem Falle durch die Zensur aller Verantwortlichkeit überhoben, da sich der Zensur nicht mit Unkenntnis der Personen und Sachen, wie sonst oft, entschuldigen kann. Demnach müßte das Kultusministerium die Verantwortung übernehmen. — Mit gleichem Rechte könnten aber auch die Juden jene Petitionäre gerichtlich belangt, die sie in ihrer Eingabe bei den Kammern als Betrüger u. Gauner von Hans aus geschildert hatten. Die Anzahl jener Petitionäre ist übrigens 3000, und um ihren Gegner recht empfindlich für seine eifrige Vertheidigung der Israeliten zu züchtigen, haben mehrere Hundert von ihnen, dem Vernehmen nach, beschloffen, ihn nicht in Masse, sondern einzeln gerichtlich und nach einander zu belangt.

Preußen.

Sr. Maj. der König haben dem Staatsminister Rothbar, da derselbe sich durch den Zustand seiner Gesundheit genöthigt gesehen, eine Erleichterung in den Geschäften nachzusuchen, auf seinen Antrag von der Leitung der Verwaltung für Handel, Fabrikation und Bauwesen, in gleichem für das Gewerkebauwesen, unter Bezeugung Allerhöchstherr besondern Zufriedenheit mit der bisherigen

Geschäftsführung, zu entbinden und beide Verwaltungen dem Staats- und Finanzminister, Grafen von Abensleben, zu übertragen geruht.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 29. März. Die hiesigen Zeitungen melden: „Se. Maj. der Kaiser haben geruht, die Zueignung der deutschen Uebersetzung des ganzen Jerusalemitischen und Babylonischen Talmud mit Inbegriff des interpunktirten Textes in 28 Foliobänden von Dr. Pinner anzunehmen und auf 100 Exemplare dieses umfassenden Werkes subscribiren zu lassen. — Hr. Dr. Pinner beabsichtigt auch die Herausgabe seines „Tagebuchs während einer fünfjährigen Reise durch Deutschland, Frankreich, England, Italien, die Türkei und Russland, mit besonderer Rücksicht auf den politischen und moralischen Zustand der Juden in allen diesen Ländern.“

T ü r k e i.

Konstantinopel, 16. März. Man glaubt, daß das Porträt des Sultans, das aus allen öffentlichen Gebäuden entfernt worden, demnächst darin wieder aufgestellt werden. Der Sultan scheint in seinen politischen und religiösen Gesinnungen irre geworden zu seyn und zwischen dem Neuen und Alten gewaltig zu schwanken — ein bedauernswerther Umstand, der auf das öffentliche Leben großen Einfluß übt und der Nation zum größten Nachtheil gereicht, indem heute Anordnungen getroffen werden, die man morgen zu widerrufen für gut findet, und umgekehrt. — Es haben sich seit einiger Zeit eine Menge Spekulantent hier Rendezvous gegeben, um die Hülfquellen des Nationalreichthums zu ihrem Vortheil auszubeuten. Die Pforte wird mit Projekten aller Art, die darauf abzielen sollen, sie der drückenden Geldverlegenheit zu entheben, die aber nur die Säcke der Projektanten füllen würden, überschüttet. Glücklicherweise läßt die Indolenz der Türken nicht zu, sich auf einem so gefährlichen Felde zu verirren, und man kann wohl versichert seyn, daß die Adepten keinen andern Vortheil von ihren vorgehabten Experimenten ziehen werden, als Konstantinopel und seine reizende Lage kennen gelernt zu haben. (N. 3.)

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 6. April. (Parlamentsverhandlungen vom 4. d.) Hr. Ewart (ein Radikaler) entwickelte seine Motion auf Abschaffung der bestehenden Gesetzgebung über das Erstgeburtsrecht; sein Antrag fiel aber bei der förmlichen Abstimmung mit 21 gegen 54 Stimmen durch. — Hr. Gillon (ein Whig, mit radikaler Färbung) trug auf Abschaffung der Seifensteuer an, nahm aber seinen Antrag auf die Bemerkung des Kanzlers der Schatzkammer, daß eine derartige Finanzfrage auf jeden Fall erst nach der geschehenen Vorlage des Budgets zur Sprache gebracht werden sollte, und nach einiger weitem Diskussion mit dem ausdrücklichen Vorbehalt zurück, solche wieder vorzubringen, wenn das Budget vorgelegt werde. — Hr. Ewart stellte nun seinen von ihm bereits angekündigten Antrag auf

Verminderung des Zolls auf Tabak von 3 Schilling (1 fl. 48 fr.) auf 1 Schilling, wurde von Hrn. Hume unterstützt, vom Kanzler der Schatzkammer aber mit der Bemerkung bekämpft, daß zwar der fragliche Zoll zu hoch, aus verschiedenen Gründen jedoch eine Herabsetzung desselben vorderhand nicht rätlich oder thuntlich sey; worauf Hrn. Ewarts Antrag ohne förmliche Abstimmung vom Hause abgelehnt wurde.

F r a n k r e i c h.

Paris, 6. April. Der Handelsminister hat eine auf seinen Befehl aus dem Chinesischen übersezte Abhandlung über die Zucht und Behandlung der Seidenwürmer in zahlreichen Exemplaren vertheilen lassen.

— Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. d. M. Die Kammer setzt, wiewohl kaum oft vollzählig, ihre Beratungen des Gesetzentwurfs über die Irrenanstalt fort, nimmt die Artikel 7 — 10 an, spricht die Verweisung des Art. 11 sammt einem Amendement des Hrn. Duillon Barrot an die Kommission aus, muß aber wegen mangelnder gesetzlicher Zahl der anwesenden Mitglieder die Sitzung schließen.

Paris, 7. April. Noch immer nichts Sicheres über den Gang der Ministerkrise. Dagegen in den Journalen Gerüchte die Fülle, daß Guizot in seinem Auftrage die Bildung eines neuen Kabinetts auch nicht glücklicher sey, als Molé, daß er sogar, jedoch vergebens, eine Kombination mit Thiers versucht habe, daß seine Anträge an Montalivet und an den Herzog von Broglie gleichermaßen gescheitert seyen, endlich, daß er eine Liste, wonach er Rathspräsident und Minister des Auswärtigen, v. Remusat Minister des Innern, Dumon Minister des öffentlichen Unterrichts würde, die übrigen jetzigen Minister aber ihre Stellen behielten, dem Könige vorzulegen gedenke.

— Aus dem der Pairskammer, als Staatsgerichtshof für den Meunier'schen Prozeß, im Namen der Voruntersuchungskommission erstatteten Bericht des Hrn. Barthe, folgt hier das Wesentliche: Zuerst hat die Instruktion untersucht, wie Meunier sich von 1830 bis 1836 betragen hat. Nach dem Bericht zeigte sein Leben während dieser sechs Jahre nur das ekelhafte Gemälde von Ausschweifungen und Orgien in den öffentlichen Häusern und Kneipen. Im Jahr 1836 trat er als Arbeiter in das Sattlermagazin seines Oheims Lavaur. — Nach Mittheilung der Einzelheiten des Attentats, beschäftigt sich der Bericht mit Auffuchung der Motive des Verbrechens und der Elemente der Mitschuld, wie sie aus der Instruktion hervorgehen können. — Meunier hat sogleich eingestanden, daß er seit beinahe sechs Jahren sich mit dem Plane seines Verbrechens beschäftigte, daß er schon in dem zehnten Jahre seines Lebens einen heftigen Haß gegen die Familie Orleans gefaßt, weil, wie er sagte, alle Schriften, die er las, ihn lehrten, daß die Orleans immer das Unglück Frankreichs gemacht hätten. Meunier sagte darauf, daß er Republikaner geworden wäre, daß seine Meinungen die Frucht seiner Lektüre wären, und daß er vorzüglich den „Reformateur“ lese. Meunier gehörte zur Familiengesellschaft

(société des familles) u. sein Name ward auch auf den Listen mehrerer andern Gesellschaften gefunden. Die Mehrzahl der Zeugenaussagen stellen ihn als einen exaltirten, eiteln Menschen dar, der vor keiner Herausforderung zurückweiche. Ein Zeuge fügte sogar hinzu, daß Meunier im Stande gewesen wäre, sich ein Messer in die Brust zu bohren, wenn man seinen Muth hierzu herausgefordert hätte. Am Tage seiner Verhaftung gestand Meunier, daß er nicht allein im Komplott sey, daß er die Nummer 2 gehabt habe, und daß, da er seinen Schuß verfehlt habe, jetzt die Nummer 3 auftreten würde. Später suchte er seine ersten Worte zurückzunehmen, und sagte, daß er diese erste Aeußerung nur scherzweise gethan habe. Nach neuen Geständnissen und neuen Wiederrufen gestand er endlich die ganze Wahrheit. In einem am 4. Febr. d. J. stattgehabten Verhöre erklärte er, daß, eines Abends, als er sich um Mitternacht bei Lavaur befand, er mit Lavaur und Lacaze darum geloost hätte, wer von ihnen den König tödten solle. Man warf drei kleine Papiertuten, in deren einem sich eine kleine Brodkugel befand, in einen Hut, und es wurde bestimmt, daß derjenige von ihnen, welcher diese Kute ziehen würde, mit der Ausführung ihres Planes beauftragt seyn solle. Das Loos traf Meunier. Den 5. hatte Meunier dieses Geständniß bestätigt: er setzte hinzu, daß wenn er zuerst erklärt habe, er hasse seit langer Zeit die Familie Orleans und brüete bereits 6 Jahren über seinem Verbrechen, so sey es geschehen, um zu verhüten, daß Lavaur u. Lacaze in Argwohn kämen; sein Vorhaben gehe höchstens auf fünfzehn Monate, bis zur Zeit des Loosens, zurück. Den 20. Febr. wurde Meunier abermals verhört; er bestätigte seine früheren Aussagen, indem er beifügte, Lavaur habe ihn mehreremale gedrängt, zu Ende zu kommen, und was er versprochen, auszuführen. Den 28. Febr. erklärte er in einem neuen Verhöre, daß Lavaur ihm gerathen habe, seinen Namen aus seinem Weißzeuge zu verlügen; auch ihn oft zum Pistolenschießen geführt habe, um ihn darin zu üben. In einem andern Verhöre, im Monat März, sagte Meunier, Lavaur habe ihn eines Abends beim Herausgehen aus dem Theater des Variétés in das Estaminet de Paris geführt und neuerdings angefeuert, sein Vorhaben auszuführen. Meunier hat ebenfalls darauf beharrt, Lacaze als einen von denen zu bezeichnen, welche dem Loosen beigewohnt haben. Die Aussage eines der Hauptzeugen soll, wie es scheint, diesen Geständnissen zu Hülfe kommen. Mehrere Konfrontationen haben zwischen den Angeklagten stattgehabt; Meunier ist beständig bei seinen Aussagen stehen geblieben. — Der Bericht sagt, Lacaze und Lavaur haben jede Theilnahme an dem Vorhaben geläugnet; allein er hebt mehrere höchst bedeutende Widersprüche hervor, die sich in ihren Aussagen vorfinden. Anfangs hatte man geglaubt, Lavaur's Gegenwart als Nationalgardist zu Pferd in der Eskorte des Königs als verdächtig halten zu müssen; allein seitdem hat man erkannt, daß Lavaur für jenen Tag Ordre zum Dienst erhalten hatte. Zuerst hatte Lavaur geläugnet, daß er Meunier zum Schießen geführt; später aber hat er die Wahrheit dieser Thatfache anerkannt;

allein erklärt, sie wären bloß zum Vergnügen dahin gegangen.

Paris, 7. April. Nachdem man die Hoffnung aufgegeben, durch Hrn. Molé ein Kabinet zu Stande zu bringen, wurde gestern Hr. Guizot mit der Zusammensetzung des neuen Ministeriums beauftragt. Dieser wandte sich zuerst an Hrn. Montalivet, welcher aber die gestellten Bedingungen zu hoch fand. Jetzt entschloß sich der König, die Rekonstitution des Kabinet's vom 11. Okt. zu versuchen. Hr. Guizot begab sich in Person zu Hrn. Thiers, um dessen Meinung zu erforschen. Hr. Thiers antwortete, so wie er antworten mußte. Er war ausgetreten, weil er die Intervention in Spanien nicht durchsetzen konnte; er hat also auch die Intervention zur Bedingung seines Wiedereintritts in's Ministerium gemacht. Daer überdies seit seinem Rücktritt eine andere Stellung in der Kammer angenommen hat, so verlangte er Konzessionen für seine neuen politischen Freunde, damit es nicht scheine, als verlasse und verrathe er dieselben. Hierüber haben sich natürlich die Unterhandlungen zerschlagen. Der König hat sich noch einen Tag zur Ueberlegung vorbehalten, ehe er Hrn. Guizot unbeschränkte Vollmacht für die Bildung des Kabinet's geben will. Inzwischen hat Hr. Guizot in der Verzweiflung ein Projekt gemacht, welches nicht 6 Stunden leben kann, eine Kombination von so unbedeutenden Namen, daß man dieselbe für erdichtet halten müßte, wenn nicht Hr. Follivet die Liste in der Kammer aufzeigt hätte. Hier ist sie: Hr. Guizot, Minister des Auswärtigen und Konseilspräsident; Hr. Remusat, Minister des Innern; Hr. Dumon, Minister des Unterrichts; Hr. Bernard, Kriegsminister; Hr. Persil, Justizminister; Hr. Duchatel, Finanzminister; Hr. Martin (du Nord), Handelsminister; Hr. Rosamel, Marineminister. Wir erfahren in diesem Augenblicke auf sicherem Wege, daß sich Hr. Guizot heute morgen zum Könige begeben hat, um ihm anzuzeigen, daß nach den zwei vergeblichen Versuchen er darauf verzichten müsse, ein Ministerium zusammen zu bringen. Der König hat hierauf den Ministerrath berufen, und demselben eröffnet, daß er Hrn. Soult mit der Zusammensetzung des Kabinet's beauftragt habe.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. April. Die Sitzung wird um halb 3 Uhr mit der Berathung des Gesetzes über Geisteskranken eröffnet. Der Art. 11 des Projekts der Kommission setzt fest, daß die Präfecten jede Person, deren geistiger Zustand die öffentliche Sicherheit zu bedrohen scheint, in ein Irrenhaus versehen können. Eine lange Diskussion erhebt sich in Bezug auf diesen Artikel. Die Hh. Odilon-Barrot, Isambert u. Laurence verlangten, daß der Präfect nur eine vorläufige Vernehmung in das Irrenhaus verfügen, die definitive Entscheidung aber den Tribunalen vorbehalten bleiben sollte. Die Kammer hatte den Artikel zur abermaligen Prüfung an die Kommission zurückgehen lassen, und diese trägt darauf an, diese Frage bis zur Diskussion des Art. 20 auszusetzen.

Paarskammer vom 7. April. Die Sitzung wird um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Graf Desrois liest den Bericht der Kommission, welche mit der Prüfung von 22 Gesetzen

vorschlagen, bezüglich auf außerordentliche Auflagen und Anleihen, beauftragt ist. Der Berichterstatter trägt auf Annahme der sämtlichen Vorschläge an. Graf Lanjuinais, Berichterstatter der Kommission für Prüfung des Gesetzes über die Arbeiten, wodurch die Lücken der Staatsstraßen ausgefüllt werden sollen, trägt im Namen der Kommission auf Annahme aller einzelnen Gesetzesvorschläge an, aus denen das ganze Projekt zusammengesetzt ist. Der Marineminister legt die Gründe auseinander, welche einen außerordentlichen Kredit von 3,900,000 Fr. für sein Departement nöthig machen. Der Kriegsminister legt den in der Deputirtenkammer schon angenommenen Gesetzentwurf über die Aushebung von 1837 vor. Der Herzog von Saulx-Lavennes, Berichterstatter der Kommission für Prüfung des Gesetzes über die Vollendung der Straßen in Korsika, trägt auf Annahme des Gesetzesvorschlags an. Baron Mortier, Berichterstatter, beantragt die Annahme des Gesetzes, durch welches mehrere Straßen zu den Staatsstraßen gerechnet werden sollen.

Paris, 8. April. Der Marschall Soult hat ohne große Schwierigkeit eingewilligt, das Appanagegesetz und jenes über die Nichtrevelation aufrecht zu erhalten; nur das Gesetz über die Deportation soll zurückgezogen werden. Der Marschall hat versucht, sich einige Notabilitäten des linken Zentrums zuzugesellen; allein er ist nicht weniger gescheitert, als Hr. Molé. Hr. Paffy hat seinen Aufforderungen widerstanden, und man sagt, daß ihm selbst Hr. Ganneron den Beistand seiner hohen Talente und seines beredten Mundes versagt hat. — Die Kammer hat gestern die Diskussion über das Gesetz über die Geisteskranken mit derselben Indifferenz beendigt, mit welcher sie dieselbe begonnen hatte. Das Gesetz ist mit 183 gegen 47 Stimmen angenommen worden. — Es gibt in diesem Augenblicke eine Angelegenheit, welche den Hof noch mehr beschäftigt, als die ministerielle oder die Handelskrise, und welche manchen Ehrgeiz in Bewegung setzt. Es handelt sich darum, die Person zu bezeichnen, welche die Prinzessin Helena aus Mecklenburg in die Tuilerien geleiten soll. Nach manchen Unschlüssigkeiten hat man dem Hrn. v. Broglie diese ehrenvolle Mission in demselben Augenblicke angeboten, in welchem er durch Hrn. Guizot zum Eintritt in das Kabinet eingeladen ward. Ohne Zweifel wird er sich durch die erste Auszeichnung mehr geschmeichelt gefühlt haben, als durch die zweite. Höchstwahrscheinlich wird er den Auftrag in kurzer Zeit vollziehen. — Die Nachricht, daß der Herzog von Bordeaux Göttingen verlassen habe, bestätigt sich. Die Vermuthung, er sey nach Spanien gegangen, hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. — Hr. Heine ist gegenwärtig damit beschäftigt, Memoiren über seine eigene Zeit auszuarbeiten.

Deputirtenkammer vom 8. April. Die Kammer beschäftigt sich heute, wie gewöhnlich Samstags, mit den Berichten der Petitionskommission. Mehrere Bittschriften von unbedeutendem Interesse werden nacheinander vorgelegt, und die Kammer nimmt in Bezug auf dieselben die

Anträge der Kommission an. Die Versammlung wird allmählig zahlreich, aber sie leiht den Vorträgen nur ein halbes Ohr. Keiner derselben findet Widerspruch, man schreitet nicht einmal zum Abstimmen über die Anträge, sondern der Präsident proklamirt deren einfache Annahme, da Niemand sich denselben widersetzt. Die Ministerkrise ist wahrhaft an der Tagesordnung, alle Aufmerksamkeit wird durch sie absorbiert, alle Unterhaltungen drehen sich um dieselbe. Man ist indeß einstimmig darüber, daß sie seit gestern keinen Schritt vorgezückt sey.

Spanien.

Madrid, 29. März. Die Ernennung des Hrn. Pita an die Stelle des um seine Entlassung eingekommenen Hrn. Lopez zum Minister des Innern scheint keinen sonderlichen Beifall zu finden, da Pita die Presse und die öffentliche Meinung gegen sich haben soll. — Gerüchte gehen, Mendizabal werde durch Hrn. Nunnez, Mitglied der Cortes, durch seine Verbindung mit dem Deputirten Carrasco wohlbekannt, ersetzt werden.

Madrid, 30. März. In der gestrigen Cortessitzung ist die Regierung autorisirt worden, 80,000 Fanega's Getreide oder Mehl, 20,000 Arroben Wein, 150 Pipen Branntwein und eine Quantität anderer Provisionen in die Städte Bilbao und San Sebastian vom Auslande mittelst eines Zolls von 14 Realen für die Fanega Getreide, von 10 Realen für die Arrobe Wein und von 4 — 7 Realen für die Pipe Branntwein einzuführen. Man ist darauf zu den weitem Debatten über den Konstitutionsentwurf geschritten. — Der Graf Almodovar ist in der Genesung begriffen.

Die Madrider Journale bringen die widersprechendsten Gerüchte über die Zusammensetzung des künftigen Ministeriums, den einen zufolge soll es aus Männern der Bewegung bestehen, den andern nach aus dem Justizministerium genommen werden. — Briefe aus San Sebastian kündigen eine neue Expedition des Generals Evans als bevorstehend an. Man erwartet nur noch die Division der königl. Garde; die bei San Sebastian stationirten Dampfschiffe sind abgesetzt, um dieselbe zu holen.

Bayonne, 2. April. Der von den Generalen der Königin entworfene und von den britischen und französischen Kommissären, Oberst Wilde und Senilhes, lebhaft gebilligte Operationsplan, wonach Evans mit einer starken spanischen Division verstärkt werden und Trun angreifen sollte, was voraussichtlich die Hauptmacht der Carlisten dorthin ziehen müßte, während Espartero mit 14 bis 15,000 Mann gegen Tolosa auf die durch jene Bewegung ihm zu gebrängten Carlisten losrücken sollte, ist aufgegeben worden, da die Regierung andere Heeresbewegungen vorgeschrieben hat, wonach nun die drei Armeen, Saorred's, Espartero's und Evans', ihren Marsch und Angriff zusammenwirkend auf Tolosa richten sollen.

Bayonne, 3. April. Espartero hat die Entfernung von Bilbao's mit 9 Bataillonen aus der Umgegend von Bilbao nicht benützt. Seine Unthätigkeit soll die Folge eines neuen Operationsplanes seyn, welcher

balb ausgeführt wurde. Evans erwartet 350 Mann engl. Marinesoldaten, um seinen Angriff zu erneuen (?). Die Cadres seiner Division sind beinahe vollzählig.

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 7. April. 5proz. konsol. 106 Fr. 80 Ct. — 3proz. konsol. 79 Fr. 55 Ct. — Span. Alt. 25³/₈; Pass. 6¹/₂. — Portug. 3proz. 30³/₈.

Wien, 4. April. Metalliq. 104¹/₄; 4proz. Metalliq. 99¹/₂; 3proz. 74³/₈; 1834r Loose 113; Bantaktien 1363.

Frankfurt am Main, 8. April.

Wechselcours.

Weschelcours.	Papier.	Gelb.
Amsterdam	f. S.	139 ³ / ₄
ditto	2 M.	138 ¹ / ₈
Antwerpen	f. S.	—
ditto	2 M.	—
Augsburg	f. S.	100 ³ / ₈
ditto	2 M.	—
Berlin	f. S.	105 ¹ / ₄
ditto	2 M.	—
Bremen	f. S.	110 ¹ / ₂
ditto	2 M.	—
Hamburg	f. S.	148 ¹ / ₂
ditto	2 M.	147 ¹ / ₂
Leipzig	f. S.	100
ditto in der Messe	f. S.	99 ³ / ₄
London	f. S.	152 ¹ / ₄
ditto	2 M.	151 ³ / ₈
Lyon	f. S.	79
Mailand	2 M.	—
Paris	f. S.	79 ³ / ₈
ditto	2 M.	79
Wien in 20 fr.	f. S.	100
ditto	2 M.	99 ¹ / ₈
Diskonto	—	3%

Cours der Geldsorten.

Gold.		fl.	fr.
Neue Louisd'or	.	11	12
Friedrichsd'or	.	9	55
Randdukaten	.	5	37
20 Frankentücke	.	9	33
Souveraind'or	.	16	30
Gold al Marco W. Z.	.	318	—
Silber.			
Laubthaler, ganze	.	2	43 ¹ / ₂
Preussische Thaler	.	1	44 ³ / ₄
5 Frankenthaler	.	2	21 ¹ / ₄
Fein Silber, 16löthig	.	20	29
do. 13 — 14löthig	.	20	29
do. 6löthig	.	20	26

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maillot.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 11. April: Der arme Poet, Schauspiel in einem Aufzuge, von Kokebue. Hierauf: Drei Frauen auf einmal, Lustspiel in einem Aufzuge, nach dem Französischen, von Cosmar. Zum Beschluß: Die Erholungsreise, Posse in einem Aufzuge, nach dem Französischen, von Angely.

Ausstellung des ungeheueren Wallfischgerippes in der Gartenhalle der Lesegesellschaft (Schloßstraße Nr. 23) zu Karlsruhe.

Ich finde mich veranlaßt, ein verehrliches Publikum hiesiger Stadt und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß das Wallfischgerippe nur noch im Laufe dieser Woche hier zu sehen ist. Eintrittspreis: Salon 36 fr.; Gallerie 18 fr. Unteroffiziere, Soldaten, Dienftboten und Kinder unter zehn Jahren zahlen die Hälfte.

Lesire aus Brüssel.

Geschäfts = Eröffnung.

Ich habe die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich auf hiesigem Plage eine

Tuch- u. Manufakturwaaren-Handlung

errichtet habe.

Mein Lager der vorzüglichsten ganz feinen und mittelfeinen Tücher in allen Farben und Qualitäten ist bestens assortirt; auch besitze ich die neuesten Stoffe in Hosen- und Westenzeugen, Sommertücher, Drap de Zephir, Eastings in allen Farben zu Ueberdecken, weiße und achtfarbige leinene Sacktücher, Bettbarchente und Trilliche, eine schöne Auswahl wollener Tischteppiche in den neuesten Dessins, so wie auch alle Gattungen Futterstoffe etc. Durch gesammelte vieljährige Erfahrungen in einer der bedeutendsten hiesigen Handlungen bin ich vermögend, meinen geehrten Abnehmern, bei rechtlicher und billiger Bedienung, vorzüglich gute Waare zuzuführen, und empfehle mich daher zu geneigtem Zuspruch bestens.

Adolph Hirsch,
lange Straße Nr. 42.

Erziehungsanstalt.

Am 1. Februar d. J. habe ich mit höchster Ministerialerlaubnis die seit 20 Jahren unter der Leitung der Fräulein Christine Lafontaine bestehende Töchtererziehungsanstalt von derselben übernommen. — Dies bringe ich hiermit zur Kenntniß hiesiger und auswärtiger verehrlichen Eltern und Vormünder, mit der ergebensten Anzeige, daß ich Kinder von 5 — 12 Jahren aufnehme. Der Religionsunterricht wird von den Herren Geistlichen beider Konfessionen besorgt; außerdem besteht der Unterricht: in französischer und deutscher Sprache, Schönschreiben, Tafel- und Kopfrechnen, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre, Zeichnen und Gesang; Arbeit, verbunden mit nützlicher Lektüre. Auch wird, auf Verlangen, guter und gründlicher Klavierunterricht, um billigen Preis, in der Anstalt erteilt.

Da ich mich dem Geschäft der Erziehung seit mehreren Jahren ausschließlich gewidmet habe, und besonders in letzter Zeit in der französischen Schweiz, so glaube ich, mich mit Recht den verehrlichen Eltern und Vormündern empfehlen zu dürfen.

Den ganzen Umfang eines so ernsten Berufs bedenkend, wird es stets meine heiligste Pflicht bleiben, für die moralische und physische Entwicklung, wie auch sittliches Betragen der mir anvertrauten Kinder gewissenhaft zu sorgen. — Auch nehme ich Kinder von 9 Jahren, wie auch der Schule schon entlassene Töchter in Pension. Näheres ist in meinem Logis, vorderer Birkel Nr. 20, im 3ten Stock (für Auswärtige auf portofreie Briefe), zu vernehmen.

Karlsruhe, im April 1837.

Emilie Louise Schmidt,

Tochter des verstorbenen großh. bairischen Domänenverwalters Schmidt.

Karlsruhe. (Pferdeversteigerung.) Nächsten Mittwoch, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Plage vor den Kavalleriestallungen dahier, 6 Stück austrangirte Reiterferde vom Dragonerregiment Großherzog, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 7. April 1837.

Aus Auftrag:

Das Regimentsquartiermeisteramt,
Hammes,
Rittmeister.

Bruchsal. (Pferdeversteigerung.) Am Mittwoch, den 12. d. M., Morgens um 9 Uhr, wird bei dem großh. Karstallgebäude zu Karlsruhe ein sechsjähriger brauner Wallach an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Bruchsal, den 5. April 1837.

Großh. badische Landesgefüttsverrechnung,
Kraus,
Rentmeister.

Karlsruhe. (Brennholzversteigerung.) Mittwoch, den 12. April, werden aus mehreren Schlägen des großherz. Hardtwaldes, im Forstbezirk Friedrichsthal, 109 Klafter eichene Stummen,

so wie das bei dem Durchhieb der Eisenbahnlinie durch den großh. Hardtwald, unterhalb Friedrichsthal, gefällte Holz in mehreren Loosabtheilungen öffentlich versteigert, und die Liebhaber eingeladen, sich früh 9 Uhr bei der Samendarre, nächst Friedrichsthal, anzufinden.

Karlsruhe, den 7. April 1837.

Großh. badisches Hofforstamt,
v. Schönau.

Karlsruhe. (Altkordversteigerung.) In Folge höchster Orts erteilter Genehmigung soll der Anstrich der Fassade des Schlosses zu Schwetzingen gegen die Stadt vorgenommen werden; derselbe besteht in Gel- und Wasserfarbe.

Die Vergebung dieser Arbeit soll mittelst öffentlicher Absteichungsversteigerung vergeben werden.

Zur Vornahme derselben ist Tagfahrt auf
Freitag, den 14. April d. J.,
Nachmittags 12 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, wozu die lusttragenden Ländereigenthümer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß vor der Versteigerung die Affordsbedingungen bekannt gemacht und gleichzeitig der Ueberschlag im Betrag von 1387 fl. 50 fr. eingesehen werden kann.

Karlsruhe, den 3. April 1837.
Großh. badisches Hofbauamt.

Bruchsal. (Weinversteigerung.) Freitag, den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, läßt unterzeichneter aus seinem Keller unter der Gymnasialkirche dahier, dem Gasthause zur Wost gegenüber, folgende reingehaltene Weine öffentlich versteigern:

6 Fuder 1833r Zeuterner dickeother,
1 1/2 Fuder 1833r Unterwiesheimer Schiller,
1 Fuder 1833r Zeuterner weißer,
1 1/2 Fuder 1834r Tiefenbacher,
1 Fuder 1835r Unterwiesheimer.

Bruchsal, den 6. April 1837.

Sutt, Hofgerichtsadvokat.

Stein. (Holzversteigerung.) Freitag, den 14. d. M., Nachmittags 1 Uhr, werden auf dem Rathhause in Stein 22 Stämme bodenliegende, zu Holländer- und Kuchholz taugliche Eichen öffentlich versteigert. Die Bedingungen werden bei der Steigerung weiter eröffnet werden.

Stein, den 7. April 1837.

Bürgermeisteramt,
Braun.

vdt. M ößner, Rathschreiber.

Karlsruhe. (Verloren gegangener Hund.) Es hat sich vor einigen Wochen auf der Straße von Wilferdingen nach Weingarten ein schwarz, blau und braun gefleckter Hund, Ulmer Rasse, mit langen Ohren und Schweif, einem kleinen weißen Flecken auf dem Kopfe, und auf den Namen Sultan gehend, verlaufen. Wer genaue Auskunft über ihn geben kann, bekomme bei Bierbrauer Geiger in Pforzheim eine Belohnung von drei Kronenthalern.

Karlsruhe. (Gesuch.) Ein gebildetes Frauenzimmer von ehrbaren Eltern, welches eine Haushaltung sehr gut zu besorgen weiß, Zeugnisse über stille und thätige Aufführung hat, wünscht bei einem frommen Geistlichen auf dem Lande, oder sonst bei einer stillen Familie auf den 1. August oder 1. Oktober aufgenommen zu werden. Nähere Auskunft gibt

Wittwe Reicher
in der Langen Straße Nr. 11.

Anzeige und Empfehlung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, so wie meinen auswärtigen verehrten Gönnern und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein schon längst bestehendes Magazin von Porzellan- und erbenen Dosen auf das vollständigste assortirt habe, und daß ich jeder in mein Fach einschlagenden Bestellung auf das schnellste und pünktlichste genügen werde. Solide Arbeit, prompte und möglichst billige Bedienung werden mich, wie schon seit vielen Jahren, Allen, die mich mit ihrem Zutrauen beehren, empfehlen.



Peter Mayer,
Hofschafner und Dosenfabrikant, alte Waldstraße
Nr. 26, in Karlsruhe.